

das Interesse an unserem Fachblatt nicht nur gewahrt bleibe, sondern bei seinem jetzigen monatlich 4maligen Erscheinen in immer ausgedehnterem Maße zu Theil werde.

Jeder Zöllner ohne Ausnahme sollte, wie einer unserer eifrigsten Mitarbeiter so schön sagt, in der Umschau das Organ sehen, das für ihn Ohr und Mund ist, ein Organ, dem er seine Klagen und Wünsche offenherzig anvertrauen und von dem er erwarten kann, daß es seine und die allgemeinen Interessen einheitlich nach oben wie nach unten, nach rechts wie links, zu rechter Zeit, am richtigen Ort, mit beredtem Wort vertreten wird.

Ein gemeinsames Band muß Leiter und Leser mit einander verbinden, ein jeder muß zum Gedeihen des Blattes — seines Blattes, — sei es durch Anregungen dieser oder jener Art, Mittheilungen von allgemeinem Interesse aus seinem Wirkungskreise, sei es durch Zuführung neuer Abonnenten oder Inserenten pp. sein Scherlein beitragen, um einerseits das z. B. durch die Gehaltsaufbesserung lebhaft erwachte Interesse nicht erkalten zu lassen und andererseits dem Unternehmen die erforderliche pecuniäre Grundlage zu sichern. Rege wechselseitige Beziehungen zwischen Redaktion und Abonent tragen zum Emporblühen einer, gemeinsamen Zwecken dienenden Zeitschrift unendlich viel bei.

Diese Unterstützung und Theilnahme kann geschehen, ohne irgendwie mit den Verpflichtungen als Beamter in Conflict zu gerathen und die Zeit ist sicherlich nicht mehr ferne, in der alle, durch das Fachblatt vertretenen, Bestrebungen der Zoll- und Steuertechniker auch höheren Orts als berechtigt und im eigensten Staatsinteresse liegend werden anerkannt werden. Denn eine in sich gefestigte von ausgeprägtem Standesbewußtsein getragene Beamtenförperschaft wird ihren übernommenen Pflichten gegen Staat und Gesellschaft berufsfreudiger und getreuer nachkommen, festere und verlässlichere Stützen für Thron und Altar bilden, als ein nur durch die Bande der Disciplin, durch Zuckerbrot und Peitsche, zusammengehaltener Beamtenapparat, von welchem einzelne Glieder durch Devotion nach oben, Rücksichtslosigkeit nach unten, unter Zuhilfenahme der morischen Krücken-Protection und Connexion auf Hintertreppen immer nur nach oben schielend, um jeden Preis vorwärts kommen, d. h. Carriere machen wollen.

### Die Redaction, die Expedition der „Umschau auf dem Gebiete des Zoll- und Steuerwesens“

#### Den Steuer-Juristen in's Stammbuch.

Nenne mir einer die Verwaltung, deren Organe mit ihren Wünschen und Forderungen so wenig in die Öffentlichkeit getreten sind, wie die der Zoll- und Steuerverwaltung, obwohl schon seit Jahren gerade auf die Beamten dieser Verwaltung eine wirthschaftliche und soziale Depression ausgeübt wird, wie sie ärger nicht gedacht werden kann. Aber wie der Bogen bricht, wenn er allzu straff gespannt wird, so scheinen auch die Zöllner die Spannung länger nicht ertragen zu können, zumal sie sehen, daß bei allen anderen Verwaltungen die Sorge der oberen Vorgesetzten um das Wohl ihrer Untergebenen in weitaus höherem Maße zu Tage tritt. Wir brauchen hier nur auf die im Verlage der „Umschau“ im Oktober v. J. erschienene „Denkschrift über die Gehalts- und Beförderungsverhältnisse der Beamten bei den Haupt-Zoll- und Haupt-Steuer-Aemtern“ zu verweisen, die die erbarmungswürdigen Personalverhältnisse in unserer Verwaltung schonungslos aufdeckt und wahr und leidenschaftslos schildert. Es ist beim Suchen nach den Gründen dieser Nothlage vielleicht nicht ganz mit Unrecht darauf hingewiesen worden, daß der jeweilige Finanzminister der oberste Chef der Zöllner ist, dessen Hauptaufgabe darin besteht, die Finanzwirthschaft derartig zu leiten, daß möglichst hohe Überschüsse erzielt werden und daß es so nur zu natürlich ist, wenn sich dieses Sparsystem in erster Linie auf die unmittelbar unter ihm stehenden Unterchefs und von diesen auf alle übrigen nachgeordneten Beamten überträgt. zieht man ferner die militärische Organisation unserer Verwaltung in Betracht, so wird man auch das Verständniß dafür finden, wie gerade bei uns das sanfte Säuseln in den höchsten Regionen zum Drane anstrengt in den unteren. Aber jeder Druck erzeugt Gegendruck, jede Bewegung Gegenbewegung, jede Strömung Gegenströmung. So brauchen wir uns nicht mehr zu wundern, wenn bei dem wirthschaftlichen Druck die allgemeine soziale Bewegung, die ihre mächtigen Wellen seit längerer Zeit bereits in allen anderen Verwaltungen schlägt — wir wollen hier nur auf die Postassistenten-, die Eisenbahnsupernumerar- und die Militäranwärter-Vereine hinweisen — sich nun auch bei der Zollverwaltung geltend macht, die bislang unberührt davon wie ein rocher de bronze dastand. Eruptionsähnlich kam sie

von unten zum Durchbruch. Schon sehen wir die Colonnen der Militäranwärter abbrechen und unter den schmetternden Fanfaren der „Reveille“ nach links abmarschieren, geschlossen treten die ehemaligen Supernumerare mit entfalteten Panieren auf, schmollend und unentschlossen steht nur noch ein Theil der Dir. Büreaubeamten und wenige für ihre exceptionelle Stellung zitternde Herren der alten Schule bei Seite, weiter hinauf aber — Grabesruhe.

„Nun wirk es fort, Unheil, du bist im Zuge“. Das ist es eben, daß die Bewegung als ein Unheil angesehen wird, was sie gar nicht ist. Andere Verwaltungen haben das längst erkannt. Sie gehen, wie in vielen anderen Dingen, auch in der Behandlung dieser Strömung voran. Das Berechtigte der Bewegung erkennend, versuchen sie Brücken über die Kluft zu schlagen, die sich zwischen den einzelnen Beamtenklassen im Laufe der Zeit aufgethan hat und weisen wohlwollend hin auf den Weg, der zur Verständigung und zur Versöhnung führt; zeigen, die Jagdhäfen ermannend, die allzu Mutthigen zart zurückhaltend, die Abschwenkenden an sich lockend, auf das Endziel hin, das doch einmal erreicht werden wird. Aber bei uns? Ein tüchtiger Arzt wird, wenn der Patient über ein inneres Leiden klagt, nicht eher seine Maßnahmen treffen, als bis er die Ursache des Leidens erkannt hat. Forscht man bei uns nach dieser Ursache? Was ist denn der Grund der jetzigen Bewegung innerhalb der Zöllnerwelt? Und glauben denn die Herren Juristen an der Spitze, mit der bisher beobachteten Vogel-Strauß-Politik zum glücklichen Ende zu kommen? Glaube man nur ja nicht, daß die wirtschaftliche Nothlage allein die Ursache ist. Sie liegt zum großen, vielleicht sogar zum größten Theil auf einem anderen Gebiete, dem geistigen. Heraus mit den Köpfen aus dem Sande, klar und fest der Bewegung in's Auge geschaut, aber auch die Hand auf's Herz und das Herz auf dem rechten Fleck und fort mit der bereits typisch gewordenen kalten und nichtssagenden sogenannten Geheimrathsmiene! „Die wirtschaftliche Nothlage, sie ist überall, sie herrscht auch bei den oberen Beamten, nur daß sie dort jörgfältiger verhüllt wird“. In der unzeitgemäßen Organisation unserer Verwaltung liegt der Hauptgrund zur Indisposition. Die Anforderungen an die ehem. Supernumerare werden immer höher hinaufgeschraubt, man bedenkt aber nicht, daß je